

Pränumerationspreise:
 Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag v. d. kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus:
 Jahrsabrig fl. 4.80
 halbjährig fl. 2.40
 vierteljährig fl. 1.20
 Einzelne Num. neu 10 kr.
 Man pränumeriert am Einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administrat. der „Berzava“.
 Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.
 Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Die Berzava.

Reschika-Bogianer Wochenblatt.

Inserate
 in den gegen Barauszahlung in allen Landesstädten anzuordnen. Die dreispaltige Zeile oder deren Raum ist einmaliger Einschaltung 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. — Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr.
 Offener Sprechsaal und Eingefendet die Zeile 10 kr.
 Inserate übernehmen in Wien die Annoncen-Expeditionen: Rudolf Mosse, Hakenstein & Bogler (Otto Maas), Alois Oppel, W. Dries, Heinrich Schalek, J. Danneberg, und Moritz Stern. In Budapest N. V. Goldberger. In Frankfurt a. M. G. v. Taube & Co. In Paris die Agence Havas Rue Notre-Dame 43

Nr. 43.

Reschika, (Südungarn) 25. Oktober 1891.

XVI. Jahrg.

Reform der kön. Notariate.

Das kön. Notariat, welches ein Rechtsschutz für die interessierten Parteien und zugleich dem in Gesetz unbewanderten großen Volke je nach seinen Verhältnissen den nöthigen Rath erteilen sollte, das gegenwärtige kön. Notariat bewährt sich in seiner heutigen Gestalt nicht und bedarf nach mancher Seite hin einer dringenden Reform, denn so wie es jetzt besteht, befriedigt es wegen mancher Anomalie die königlichen Notäre selber nicht; im Publicum aber ist die Stimmung eher gegen, als für die königlichen Notariate.

Wenn man die wirklichen Zahlungen der einzelnen Parteien, wie sie uns vorliegen, in Betracht zieht, so ist die Vermittlung der kön. Notäre in den ihnen zugewiesenen Angelegenheiten eine genug kostspielige und so sehr das Volk durch den 16- bis 17-jährigen Bestand der Institution an's Zahlen gewöhnt ist, so theuer kommt den Leuten dennoch der kön. Notär vor, wenn derselbe auch jeden einzelnen Kosten seiner Expensnote noch so gut belegen mag.

Ferner ist auch das vom größten Uebel, daß die Notäre sich rein nur als locus credibilis betrachten, und nur Zeugen gewisser in ihrer Gegenwart geschlossener Rechtsgeschäfte sind, ohne daß sie in der That den Parteien auch einen Rath erteilen würden; Ehre den Ausnahmen; — allein die meisten königlichen Notäre beschränken sich kurzer Hand darauf, einfach zu bestätigen, was sich vor ihnen vollzogen hat; hiemit ist doch der vom Volke gesuchte Rechtsschutz noch lange nicht erschöpft? Die Idee des königlichen Notariates involvirt mehr; ja, und wenn die Institutionen gleich kost-

bar wäre, sie wäre dennoch nicht zu theuer, wenn die königlichen Notäre zugleich Rathgeber des Volkes wären.

Zur einfachen Authentisirung aller Rechtsgeschäfte — sind die königlichen Notäre auch uns schon deshalb viel zu theuer, weil man das auch durch weniger kostbare Organe hätte erreichen können.

Es gibt königliche Notäre, die an das einfache Geldeinnehmer-Geschäft schon so gewöhnt sind, daß sie es gar nicht vertragen, wenn die Parteien vor ihnen noch etwas besprechen wollen; oft werden sie angeknüpft, besonders die Bauern, die sonst ja ganz willige Zahler sind und den königlichen Notär ohnehin fast wie eine Obrigkeit betrachten!

Da geschieht es dann nicht selten, daß die erschrockenen Leute ihre Angelegenheit verkehrt angeben, und trotz des königlichen Notärs empfindlich zu Schaden kommen; die Verantwortlichkeit des königlichen Notärs aber schimpft zu einem Nichts, indem derselbe einfach behauptet: man habe es ihm nicht anders angegeben.

Und so ist es schon geschehen, daß ein Vater einem seiner Söhne die Wirthschaft übergab, vor dem königlichen Notär; — dieser frag nicht, der alte Mann dachte nicht daran daß er ja noch zwei Söhne habe, und so waren die beiden andern Söhne, die der Mann noch hatte, von Haus und Hof, ja von der ganzen väterlichen Erbschaft geschrieben. Hat man hiezu einen königlichen Notär mit seinen Schreibe- und anderen Daren gebraucht? Dann mag es wohl auch königliche Notäre geben, die in der Verlässlichkeit und Langsamkeit manchen unserer Gemeindefürsorge nahe kommen!

Auch wird seitens der königlichen Notäre vom

Volke gefordert, daß dieselben die Rechtsgewohnheiten irgend einer Gegend, wo sie eben fungiren, kennen und beobachten, das ist aber oft leider auch nicht der Fall ja der königliche Notär versteht oft sein Volk gar nicht.

Was hat man früher gegen die Dorfnotäre geschimpft, wie viele Rechtsurkunden durch sie verdorben, und wie die Parteien geschädigt wurden! Nun daran ist recht viel wahres, allein hätte man da nicht durch die heutige höhere Qualifikation und praktische Prüfung unserer jetzt sehr tüchtigen Dorfnotäre helfen können? Wozu die immerhin theueren königlichen Notäre, wenn ihr Gebahren die Rechtssicherheit auch nicht garantiert?!

Noch hat sich das königliche Notariat nicht eingelebt, und schon bedarf es sehr der gründlichen Reform.

„N. W. Z.“

Die Buchführung im Kleingewerbe.

Es gibt noch immer einen großen Theil kleiner Handwerker und Gewerbetreibender, die heute noch nicht von der Nothwendigkeit einer geordneten Buchführung, auch beim kleinen Meister, überzeugt sind, obwohl heutzutage kein Geschäft empor kommen kann, das sich nicht zur Aufgabe macht, sämtliche Geschäftsvorfälle in ordentlicher Weise zu Papier zu bringen.

Vielfach hält aber der kleine Meister die Einrichtung der regelrechten Buchführung mit der vielen, nach seiner Ansicht überflüssigen Schreiberei wohl für einen großen Geschäftsbetrieb geeignet, für einen kleineren Geschäftsmann jedoch zum Mindesten als nicht unbedingt notwendig und zeitraubend, denn einen eigenen Buchhalter trägt ja das Geschäft nicht.

FEUILLETON.

Doppelleben

(Aus den Aufzeichnungen eines Besessenen)

I.

An jenem herrlichen Nachmittage quälte mich die Erinnerung. Sie ist ein böser Dämon: Teilt sie an uns heran, da wir einen großen Verlust zu beklagen haben, so erstreckt ihr Aeußeres in Anmuth und Lieblichkeit, damit der Kontrast die Pein im Herzen noch vermehre. Kommt sie dagegen zu Besuch, wenn wir im Schoß des Glückes behaglich sitzen, wie kalt und abstoßend ist dann ihr Aeußeres! Ein fürchterliches Armento diese Vergangenheit, welche uns durchaus zeigen will, wie die Zukunft beschaffen sein wird!

Abends vorher hatte ich im Schopenhauer geblättert und am Morgen, beim Erwachen, war ich natürlich fest überzeugt, daß mein ganzes bisheriges Leben das reine Elend darstelle. Diese Entdeckung verstimmt mich so sehr, daß ich beschloß, unter keiner Bedingung mich eines Besseren beschreiben zu lassen. Ich sprach zum schönsten Sonnenstrahl: „Ich bitte Dich, überlasse mich meinem Schicksale und suche Dir ein würdigeres Objekt für Deine Scherze!“ Ich sprach im Tone des Menschenhasses zur Weichenverkäuferin: „Was? Behn Kreuzer für dieses elende Stänßchen, das außer seinem Dufte absolut nichts Angenehmes besitzt. Und das zur selben Zeit, da es so viel Hungerige gibt, die man für zehn Kreuzer sättigen könnte?“ Ich war fest überzeugt, daß man mich meiner Menschenrechte beraubte. Warum ist aller Genuß auf Erden für Andere bestimmt, warum wurde mir nur die Entbehrung zu Theil? Deshalb fährt dieser dicke Bankier im Wagen, während

ich nicht einmal so viel besitze, um mir einen Platz auf der elektrischen Stadtbahn zu gönnen? Weltordnung, gesellschaftliches System, ich verachte Euch!

Nachdem ich gehörig monologisiert hatte, beschloß ich einen Spaziergang in die einsamste Partie des Stadtwaldchens zu unternehmen. Dabei soll jedoch die scharfe Grenzlinie zwischen mir und der verhassten Menschheit durchaus nicht tangirt oder gar überschritten werden! Ich will Schopenhauer beweisen, daß ich ihm unter allen Umständen trenn bleibe. Wohl schwankte einen Moment lang meine Prinzipientreue, und dies in jenem Augenblicke, als ich einer bekannten Familie begegnete, deren schönste Zierde drei erwachsene Töchter bildeten. Die jüngste, die pikant Schwarzhaar stand meinem Herzen beinahe so nahe, wie der Frankfurter Philosoph. Das nachtdunkle Auge der Kleinen blickte mich mit all' der Gluth eines Augustnachmittags an, so lockend, so verheißend. Ich fühlte, daß das Eis bereits zu schmelzen begann und rettete mich — für den Menschenhass durch einen kühnen Sprung ins Dickicht.

— Denn groß ist die Bitterkeit meiner Seele, sprach ich mit melancholischem Sinn, als das Geäst hinter mir zusammenschlug. Mag auch sie Sehnsucht empfinden und erfahren, was es heißt, entbehren zu müssen!

Nach diesen selbstbewußten Worte legte ich mich der Länge nach ins Gras nieder, nahm die Taschenausgabe des Schopenhauer aus der Tasche und fing an zu lesen. Ein ewig dunkler Punkt in meiner Vergangenheit wird es bleiben, daß ich an jenem herrlichen Nachmittage, über mir den blauen Himmel, ringsumher Vogelsarg und in mir die lodende Lava des Menschenhasses fünf Minuten später einnickte, wobei mir Schopenhauer als Kopfkissen dienen mußte.

II.

Ich mochte etwa eine halbe Stunde geschlafen haben,

als mich plötzlich die Empfindung weckte, daß Jemand meine Schulter berührte. Und noch halb in Träumen begriffen, vernahm ich eine freundliche Stimme, welche zu mir sagte: — Ich mache Sie aufmerksam, mein Herr, daß es gefährlich ist, an dieser Stelle zu schlafen.

Noch immer gähnte in mir der Schopenhauer, weshalb ich kurz angebunden erwiderte:

— Was kümmert sie das?

— Sehr viel. Ich bin Arzt.

— Vielleicht gar auf der Patientenjad begriffen?

Ich erkläre Ihnen, daß ich vollkommen gesund und überdies kein Geld habe, Sie zu honoriren.

Ein silberhelles Lachen war die einzige Antwort auf meine Grobheit. Seit wann lachen denn die Doktores so nett? Diese Spezies mag ich mir näher anschauen. Schwerfällig wendete ich mich jener Richtung zu aus welcher der Ton kam, öffnete die Augen und — staunte.

Ein schlanker, dem Anstrich nach kaum den Knabenalter erwachsener Jüngling stand vor mir. Auf seinem Wirthsichte war noch keine Spur von Bartwuchs sichtbar, auf der gewölbten Oberlippe kein Herchen, dagegen leuchtende, braune Augen, die von Güte strahlten, eine kleine Hand, ein kräftiger Fuß, der Wuchs zierlich und das Angesicht mattbleich, als wäre es aus durchsichtigem Opal.

— Dr. Paul Bodroghy — präsentirte sich das Miniaturbild eines Dr. medicinae.

— Vielleicht Puppendorf? fragte ich, allein als bald entwarferte mich vollkommen das heitere, gute Lachen, welches auch diesem schlechten Witz folgte. Der junge Mann erzählte mir, daß er mich schlafend angetroffen und es nicht über's Herz bringen konnte, mich an dieser feuchten, jammigen Stelle liegen zu sehen, wo ich mir aufs Bequemste ein Fieber holen konnte. Ehe eine halbe Stunde verging,



Daz sich ein Meister, der 6 bis 8 Arbeiter beschäftigt, nicht einen eigenen Buchhalter halten kann, ist ja ganz richtig, aber auch gar nicht notwendig, weil die für solch ein Geschäft nötige Buchführung einfach und mit wenig Zeitaufwand vom Meister selbst besorgt werden kann. Wie notwendig es aber ist, daß jeder Gewerbetreibende über alle seine Geschäftsvorfälle ordentlich Buch führe, kann nicht genug hervorgehoben werden, ist es doch das einzige Mittel, welches ihm jederzeit Aufschluß über seinen Vermögensstand und über die Erfolge seiner Thätigkeit geben kann.

Die Mehrzahl der Meister begnügt sich damit, Notizen auf Zettel und Papierstreifen zu machen oder sie verlassen sich ausschließlich auf ihr Gedächtnis. Wird im günstigeren Falle wirklich ein Buch geführt, so sind die Eintragungen derart, daß sich selbst der eigene Buchführer nicht darin zurecht findet. Vielleicht alle acht oder vierzehn Tage schreibt er die nach seiner Ansicht nötigen Geschäftsvorfälle ein. Vieles ist ihm aus dem Gedächtnis gekommen und manches findet er des Einschreibens nicht werth.

Welcher Verlust aus all diesem erwächst, davon haben viele keine Ahnung und doch ist dies ein Hauptgrund, weshalb solche Leute trotz Fleiß und Geschicklichkeit auf keinen grünen Zweig kommen, denn es ist eine bekannte Thatsache, daß sammelige Schreiber und schlechte Buchführer meist noch schlechtere Rechner sind, denn wo eine schlechte Buchführung stattfindet, da kann man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß auch die Berechnungen und Kalkulationen an der gleichen Mangelhaftigkeit leiden.

Es soll hier nur beiläufig erwähnt werden, da viele Geschäftsleute bei Anfertigung eines Kostenvorschlages wohl zusammenstellen, was sie für Auslagen an Material und Arbeitslöhnen haben, jedoch ganz übersehen, einen gewissen Prozentsatz des Arbeitslohnes für sogenannte Generalunkosten, als da sind: Unterhaltungskosten des Meisters, Abmüßungen an Werkzeugen, Miete der Werkstätte, Heizung und Beleuchtung, eventuell Verzinsung und Amortisation des Betriebskapitals etc. — darauf zu schlagen.

Durch die Anseherlichkeit dieses Zuschlages kommt es auch, daß so Mancher bei Uebernahme von Arbeiten seine Rechnung nicht findet.

Wochen-Chronik.

Personalnachricht. Herr Julius Kothly, welcher wie wir in der letzten Nummer unseres Blattes berichtet

waren wir die besten Freunde. Ich theilte ihm mit, daß ich Professor der Physiologie ohne Stelle und mit schlechten Lektionen behaftet wäre; er belohnte mein Vertrauen durch die Mittheilung, daß auch bei ihm die Patienten sehr rar waren. Wir schieden mit der Verabredung, daß ich ihn am nächsten Tage in seiner Wohnung aufsuchen sollte.

III.

Gegen Mittag ging ich hin. Mein neuer Freund wohnte in einem entfernt gelegenen Winkel der Vorstadt, in seinem eigenen Häuschen, welches in einem kleinen Garten versteckt, einen ländlichen Eindruck machte.

Ich ging den langen Weg in verhältnismäßig kurzer Zeit und war sehr überrascht durch die tiefe Stille, welche ringsum herrschte. „Mein Gott — dachte ich — diese Schwelle macht nicht den Eindruck, als wenn sie viel von Patienten besucht würde. Endlich fand ich eine Tafel mit der Aufschrift:

Dr. V. Bodroghy
Spez. für Nervenleiden.

Ordinirt täglich von 2—4 Uhr.

Auf mein Klopfen rief eine bekannte Stimme von innen:

— Nur herein, die Thür ist offen!

— Lieber Freund, entschuldigen Sie, daß ich etwas verspätet komme, — begann ich — allein schon im nächsten Momente stockte meine Rede. Raum verweichte ich mich eines Ausrufes des Erstaunens zu erhalten, denn vor mir saß der leidenschaftliche Paul Bodroghy — in Frauenkleidern.

Wenn er es nicht ist, so doch gewiß sein Doppelgänger. Zwei Tropfen Wasser können sich nicht ähnlich sein. Sollte er sich mit mir einen Spaß erlaubt haben und . . . doch nein! Die Dame blickt mich fragend an und jetzt bemerkte ich einen fremdartigen Zug um ihren Mund.

— Herr Bödi, nicht wahr? — lautet ihre Frage.

zum Oberstuhlrichter des boglaner Bezirkes gewählt wurde, hat seinen neuen Posten bereits angetreten und auch seine Familie wird dieser Tage nach Boglan übersiedeln. Man hatte die Absicht dem Herrn Oberstuhlrichter anlässlich seines Scheidens herzliche Ovationen zu bereiten; um ihm zu beweisen daß man über sein Avancement wohl erfreut, ihm jedoch nur ungern scheidet sieht. Reichlicher Weise verbat er sich jedoch die beabsichtigten Kundgebungen.

Eine erhebende Feier hat verflohenen Freitag in unserer Nachbargemeinde Szekel stattgefunden. Herr Direktor Anton Konna und seine Frau Gemahlin, Maria Konna welche schon so zahlreiche Beweise ihres edlen Wohlwollens unserer Nachbargemeinde und seiner Kirche gegenüber gegeben haben, spendeten der Szekeler Kirche ersterer einen Seitenaltar, letztere ein prachtvoll ausgeführtes Bild der heiligen Dreifaltigkeit, welche am benannten Tage durch Sr. Hochwürden Herrn Kaplan Michael Seitz die heilige Weihe erhielten. Vor dem Eingange zur Kirche vom erwähnten Herrn Kaplan empfangen, begab sich Herr und Frau Konna in Begleitung des Oberverwalters Herrn Friedrich Kalusay und Bergverwalters Herrn Heinrich Reich in die Kirche, wo sofort der feierliche Act begann. Nach dem Ceremoniellen der heiligen Weihe welche an dem gespendeten Altar und vor dem Bilde vorgenommen wurde, hielt Herr Kaplan Seitz eine tiefen Eindruck hervorruhende Predigt. Er pries in beredten Worten die Bedeutung seines Bildes, sprach im Namen der Kirche und der Gemeinde seinen Dank dem hochberzigen und edlen Spendepaare aus und forderte schließlich die anwesenden Andächtigen — welche dicht das Gotteshaus füllten — auf mit ihm in das Gebet einzustimmen, welches er zum Wohl und Heil des Herrn Direktor und seiner Frau Gemahlin zum Himmel emporsand. Nach dem Gottesdienste richtete Herr Josef Kukul an der Spitze der versammelten Gemeindevorstandung noch warme Worte des Dankes an den Herrn Direktor und seiner Frau Gemahlin, welche sich durch ihre christliche Opferwilligkeit nicht nur in Szekel, sondern auch in Resicza und Franzdorf unvergänglich gemacht haben.

Die Werksbahn. Endlich beginnt es mit der Einführung des beschränkten öffentlichen Verkehrs auf der Strecke K. Boglan—Resicza Ernst zu werden. Am 20. d. M. hat nämlich unter Leitung des Oberinspektors der kön. ung. Eisenbahn und Schiffsahrts General-Inspektion Herr Ludwig v. Décsy wegen den in der Station Resicza vorzunehmenden Neubauten und Adaptirungen die politische Begehung des Zufahrtsweges zur Station stattgefunden. Die Commission bestand weiters noch aus den Herren: Oberstuhlrichter Joltan Gartner und Comitats-Oberingenieur Michael Seyfried als Vertreter des Comitatsverwalt.-Aussschusses und Comitats-Municipiums, Gregor Balanek als Vertreter der Gemeinde, Oberverwalter Friedrich Kalusay und Oberingenieur Karl Hahn als Vertreter der Gesellschaft. Nachdem von keiner Seite gegen die beabsichtigten Bauten irgend welche Einwendungen erhoben wurden, ertheilte der erwähnte Oberinspektor auf Grund der Ermächtigung des Handelsministers in Namen desselben die Bewilligung zur sofortigen Vornahme der geplanten Bauausführungen. Wie wir erfahren werden die besagten Bauten in der kürzesten Zeit vorgenommen werden, ja es circuliren sogar Gerüchte wonach der beschränkte Verkehr auf der Werksbahn schon mit 1. Jänner 1892 eröffnet wird.

Zonenarten für den Nachbar — wie nicht minder Fernverkehr auf den kön. ung. Staatsbahnen, können fortan wie uns mitgetheilt wird auch am hiesigen Postamt gelöst werden, eine Neuerung welche das reisende Publikum gewiß mit Freuden begrüßen wird.

— Ich bin es — stotterte ich — doch . . .
— Mein Bruder wurde zu einem Patienten gerufen und hat mich gebeten, ihn zu entschuldigen.

— Er hat mir absolut nichts davon gesagt . . .

— Daß er eine Schwester hätte? Paul lacht es, seine Freunde durch die große Ähnlichkeit zu überraschen, welche zwischen uns Beiden herrscht. Es macht ihm so viel Spaß.

— Diese Ähnlichkeit ist geradezu einzig! — rief ich aus.

— Finden Sie es? Das wird Paul freuen. Uebrigens sind wir Zwillinge und er nur um einige Minuten älter als ich.

Abends begegnete ich auf der Andrassystraße dem Doktor; schon von Weitem rief er mir zu:

— Nun? Ist die Ueberraschung gelungen?

— Es war eine Szene aus dem Feenmärchen, berichtete ich. Ich suche einen Freund und finde eine Fre.

— Pauline erzählte mir, sie hätte sich trefflich amüßigt. Hoffentlich auch Du?

— Ich müßte der undankbarste Mensch sein, wenn es anders wäre. Deine Schwester, lieber Freund, ist das Juwel aller Schwestern.

Ich sagte dies mit solcher Begeisterung, daß Paul mich lächelnd anblickte und ein klein wenig malitios frug:

— Nun, und der Menschenhaß? Schopenhauer?

— Verschwinden! Es lebe die Lebenslust!

— So mag ich Dich gern sehen! sprach lebhaft mein Freund und drückte mir warm die Hand. Ich bin ganz stolz darauf, daß es mir gelungen ist, Dich von Deinen trüben Gedanken zu befreien.

Ich erwiderte den Händedruck, dachte jedoch, welcher verblüfftes Gesicht mein Freund, Dr. Paul Bodroghy machen würde, wenn ich jetzt frank und frei heraussagte:

— Mein kleiner Doktor, Du magst groß in der Diagnose sein, allein Menschenkenntniß besitzt Du wenig.

Concert. Die Beamten-Meister- und Dienergruppe des Musikfonds der hiesigen Oberverwaltung veranstaltet heute im Klemensischen Saale ein Concert der Werkskapelle. Ein Referat hierüber tragen wir in nächster Nummer nach.

Ein ung. Gesangverein. Das Gründungscomité des zu constituirenden ung. Gesangvereins, hat folgenden Aufruf die Werbung von Mitgliedern betreffend in Circulation gesetzt: Das Ungarntum unseres Ortes, welches die Idee zur Gründung des hiesigen Vereines zur Verbreitung der ungarischen Sprache angeregt und den Grundstein zu seiner Thätigkeit gelegt hat, erachtet es von diesem Erfolge einmüthig, an der Zeit im Interesse der weiteren kulturellen Entwicklung des ungarischen Volkes neue Schritte zu unternehmen und ist von dem Wunsche besetzt nebst Erweiterung des Terrains der ungarischen Sprache, mit diesem Streben parallel jedoch auch nach anderer Richtung hin zu wirken. Vom Standpunkte der Schaffung des einheitlichen Empfindens und Denkens, erachten sie es als ihre patriotischen Pflicht, nichts zu unterlassen, daß sich das ungarische Element verbündet, Herz und Gemüth durch die edlen Mittel der Kunst pflege, und dieses Ziel zu dienen wäre ein in jeder Hinsicht ungarischer Gesangverein berufen. Resicza besitzt mehrere Gesangvereine, jedoch keinen ungarischen, wenigstens keinen in dem Sinne, welcher durch die eingehende Cultivirung des ungarischen Liedes, das Gefühl der Zusammengehörigkeit pflegen, die Vereinerbarung fördern würde, und den Ungarn auf so vielen Gebieten jene Position einräumte, welche sie für sich in Anspruch nehmen könnte. Vor einigen Tagen hat sich der ungarische Gesangverein, welcher schon Anfangs 30 wirkende Mitglieder zählt constituirt und auch schon seine Thätigkeit begonnen. Die Begeisterung mit welcher die Gründung dieses Vereines erfolgte, ist ein erfreulicher Beweis, daß der ungarische Gesangverein ein Bedürfnis sei, dessen Befriedigung nun nicht weiter mehr aufgeschoben werden kann und darf u. welchen zu unterstützen patriotische Pflicht eines jeden wohlgefunten Bürgers unseres Ortes i. u. Darum wenden wir uns mit Zuversicht an das Ungarntum und an die Freunde desselben, diese Idee als eigene anzunehmen und dieselbe ihre Unterthätigkeit theilhaftig werden zu lassen. Die Leitung des ungarischen Gesangvereines wird im Bewußtsein ihres patriotischen Unternehmens mit voller Entschiedenheit und consequenter Energie bestrebt sein, ihr Ziel zu realisiren und während der Bruderverein der Verein zur Verbreitung der ungarischen Sprache heimsich macht, wird er Herz und Gemüth zu magyarisiren haben. Im Bewußtsein dieses edlen Zweckes kann er mit Recht verlangen und verlangt auch die Unterstützung aller Feiner, bei denen der Haß des Patriotismus durch Nebenrücksichten nicht bedingt ist. Der Begriff des Patriotismus ist vielerlei, Patriotismus ist jedoch nur einer. Um den einen einzuführen wir und geht unsere Bitte dahin, welche fähig sind mögen als wirkende Mitglieder beitreten (Anmeldungen werden jeden Mittwoch und Samstag 8 Uhr Abends entgegengenommen) welche nicht als unterstützende Mitglieder mit 10 fr. monatlichen Beitrag. — Aus der am 17. Oktober 1891 stattgefundenen Sitzung des Gründungs-Comités des ungarischen Gesangvereines. Von den Karpathen bis zur Adria möge das ungarische Lied erklingen.

Stammend Bödi's, Paul's.
Verflohenen Mittwoch hat die erste Probe des neuen Vereines stattgefunden, wobei die stattliche Zahl von 30 Sängern als wirkende Mitglieder dem Vereine beigetreten sind. Wir werden dem Wirken dieses Vereines mit eingehendem Interesse mitwachen.

Vom Schützenverein. Heute findet auf der hiesigen Schießstätte das diesjährige Schlußschießen von 8 Uhr

Denn wenn Du glaubst, daß nicht die herrlichen zwei Augen Deiner Schwester, sondern Deine Wissenschaft mich geheilt haben, dann . . .

IV.

Mein Freund Paul hatte doch eine größere Progn., als ich anfänglich glaubte, denn so oft ich zu ihm kam, fand ich ihn nicht daheim. Dieser Umstand betrübe mich sehr, allein ich tröstete mich bald in Pauline's Gesellschaft.

Wir waren nämlich bereits dahingekommen, daß ich sie „Paulinechen“ nennen durfte. Nach dem Schicksal ermunterte mich in meinen Bestrebungen. In einer Zeit, als ich bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte, eine Stelle zu erlangen und nur gewohnheitsmäßig meine Offerte an das hohe Ministerium sandte, schlug unerwartet ein Geschick ein und ich erhielt eine Anstellung, welche noch dazu viel besser war, als ich mir jemals hätte träumen lassen.

Und so kam ich denn heute mit dem Entschlusse, diese günstige Fügung des Schicksals ganz auszunützen und am Paulinechen's Hand anzuhalten.

Was wohl Paul dazu sagen wird?

In diese Gedanken versunken, schreite ich hart an den Häusern dahin und sehe schon das Bodroghy'sche Haus vor mir, als plötzlich ein schwerer Gegenstand, ein Blumenpotz von oben fällt und im Vorbeigehen mir das Gesicht tüchtig zerkratzt, so daß es im nächsten Augenblick voll Blut ist.

Fatal! Das ist noch eine letzte Tücke meines „verflohenen“ Schicksals. Und gerade in dem Moment, da ich als Freiwilliger auftreten will. Vortläufig muß ich es bleiben lassen und dafür von Dr. Bodroghy's Hand einen Verband entgegennehmen. In solchem Anzuge wie der meinige jetzt ist, kann man nicht den Segen für die Zukunft ersehen!

Ich befürchtete nur, daß Pauline sehr erschrecken würde, falls sie mich in solchem Zustande erblickte und schlich

Früh bis 5 Uhr Schützen herum zu betheiligen.

Zraelitische

Mitbürger Israels
Dienstag ihre
perschaft. Bisher
teten, welchem U
die durch das 2
Templar gebr
Eröffnung der
jektu, legten d
ihre Art wieder
wurde als Präsi
verdienstvollste
In den Auschau
Sommer, Cap
Zauber, Sch
stein, und Mo
männer die Her
berger. Nach
mer dem bisher
erfülltes
wurde, beschloss
Lambert die Gr
eines ja Leibe
Vorarbeiten hie
und Josef We

Berein

Gestern hielt der
der ung. Sprach
An der Tagesor
tolltes der letzte
3. Bericht des
Vorlesunges in
me Vereines in
trage. In der n
lauf dieser Sigu

Steuerbe

naugwinster hat
Bemerkung der
Konstruktion der
Haus zu Haus
über die Geme
verhängt werden
Ante entfernt
der Konstruktion
ger auslassen
folgt vorzunehm
ember 1891 die
fer, welche seit
1891 beziehbar
der 1891 die F
und IV. Klasse
und der intabul
Monats Jänner

daher behutsam
wo sie nie zu
nicht daheim
der Wandhefte
zu können. Ich
Doktor sah mit
traut auf, als
— Nun,
kannst!

Paul wen
tig um und sch
Denn als er
sein Angesicht
sich hin und sie

Ich war
der Gedanken
— Ein
ein Verwundete
Dann ab
und ein sehr
er meine Wand
seiner Ohnmach
laufte seinem
gesehen sah, wa
groß, daß ich
Doch schon in
ich diesem erste
hatte, denn was
ständen Raub g
Denn als
löste und seine
im Hirn und
Wann, der von
weibliches We
wurde mir die



Früh bis 5 Uhr Abends statt, worauf wir alle p. t. Schönen hienit aufmerksam machen sich je zahlreicher zu betheiligen.

Israelitische Betgenossenschaft Neleza. Unsere Mitglieder israelitischer Confession hielten am vergangenen Dienstag ihre erste Generalversammlung als legale Körperschaft. Bisher hatte diese Gemeinde nämlich keine Statuten, welchem Uebel endlich jetzt abgeholfen wurde, indem die durch das 23. ur. Gemeinde-Districtspräsidium zu Temesvar genehmigten Statuten herabgelangt sind. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Präses Herr Josef Goldstein, legten die bisherigen provisorischen Funktionäre ihre Ämter nieder und es fand eine Neuwahl statt. Gewählt wurde als Präses der Betgenossenschaft das älteste und verdienstvollste Gemeindeglied Herr Jacob Frankl. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Sigmund Sommer, Cassier, Jakob Polak, Revisor, Professor Tauber, Schriftführer, Dr. Alex. Eugl, Josef Goldstein, und Alexander Schönberger und als Ersatzmänner die Herren: Moriz Steiner und Max Weinberger. Nachdem auf Antrag des Herrn Sigm. Sommer dem bisherigen Präses Herr Josef Goldstein für sein erprießliches Wirken der protokollarische Dank votirt wurde, beschloß die Anwesenden auf Antrag Professor Taubers die Gründung eines sogenannten „Heiligen Vereines für Leibesbestattung“ (Chowra Kadischa). Mit den Vorarbeiten hiezu wurden die Herren Jakob Philipp und Josef Weinberger betraut.

Verein zur Verbreitung der ung. Sprache. Gestern hielt der Ausschuss des Vereines zur Verbreitung der ung. Sprache seine III. ordentliche Quartalsitzung. An der Tagesordnung waren 1. Authentisirung des Protokolls der letzten Ausschusssitzung. 2. Bericht des Cassiers. 3. Bericht des Präses über die Haltung gelegentlich des Vorkongresses wegen Gründung eines südongarischen Cultur Vereines in Temesvar. 4. Verhandlung gestellter Anträge. In der nächsten Nummer tragen wir über den Verlauf dieser Sitzung einen ausführlichen Bericht nach.

Steuerbemeisung für das Jahr 1892. Der Finanzminister hat die Einleitung der Vorarbeiten für die Bemeisung der 1892er direkten Steuern angeordnet. Die Konfiskation der Gewerbesteuerpflichtigen I. Klasse ist von Haus zu Haus vorzunehmen, wobei bemerkt wird, daß über die Gemeindevorsteher die Disziplinaruntersuchung verhängt werden soll und sie eventuell auch von ihrem Amte entfernt werden würden, wenn die Ueberprüfung der Konfiskations-Clakurate ergäbe, daß ein Steuerpflichtiger ausgeschlossen worden sei. Die Forderungen sind ferner wie folgt vorzunehmen: In der ersten Hälfte des Monats November 1891 die Mietzins-Forderungen bezüglich jener Häuser, welche seit dem Jahre 1890 erbaut und im Jahre 1891 beziehbar gemacht worden sind; im Monat Dezember 1891 die Forderungen bezüglich der Gewerbesteuer III. und IV. Klasse sowie der Kapitalzins- und Bergsteuer und der intabulirten Schulden, in der zweiten Hälfte des Monats Jänner 1892 die Militärtaxe; in der ersten Hälfte

des Monats März 1892 die zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen; im Monate Mai 1892 die Gewerbesteuer.

Regelung der Sonntagsruhe. In der am 22. d. M. stattgehabten Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses stellte der Abgeordnete Alexander Hegedüs an den Handelsminister einige Fragen hinsichtlich des Gesetzes über die Sonntagsruhe und des Gesetzes über die Arbeiter-Krankenversorgung, sowie über die Schaffung von lokalen Krankenkassen, Minister Baross antwortet, daß man hinsichtlich der Sonntagsruhe warten müsse, bis das Leben selbst auf allen Seiten die notwendigen Erfahrungen gewährt wird, um dann eine entsprechende Abhilfe zu schaffen, wobei Redner bereit ist, so weit zu gehen, als es nur unsere Verhältnisse erlauben. Hinsichtlich der Erlaubniß, die Geschäfte bis zur Mittagsstunde offen halten dürfen, bestehe zwischen dem Redner und den Geschäftsleuten keine prinzipielle Differenz. Die Ausarbeitung der Statuten der Krankenunterstützungs-Vereine ist jetzt im Zuge und hofft Redner, schon im nächsten Jahre genauen Bericht über diese Angelegenheit erstatten zu können. Im weiteren Verlaufe der Berathung betont noch Helly und der Vorsitzende, Moriz Wahrmann die Dringlichkeit der Revision der Verordnung über die Sonntagsruhe und der Minister stellte dieselbe für die nächste Zukunft in Aussicht.

Mehr als zehntausend Gulden wird, wie wir der „Temesvarer Zeitung“ entnehmen, der Ueberschuß der Ausstellung betragen. Die Geld-Eintläufe sind derart günstig wie sie selbst bei optimistischer Annahme nicht erwartet worden wären und der Glückstern, welcher über dem ganzen Unternehmen gewaltet hat, begleitet nun auch die materielle Abwicklung, so daß der Rechenmeister der Ausstellungskassa, Oberbuchhalter Heinrich Kratochwill schon am 15. d. M. in der Lage war, den leitenden Persönlichkeiten über einen feststehenden Baar-Ueberschuß von zehntausend Gulden zu berichten. In dieser Thatsache bedarf es wohl keines Kommentars. Die Zahlen sprechen deutlich genug.

„Wiener Humor“, Heft 12-25 (Schluß der dritten Serie). C. Daberkow's Verlag, Wien.

Von dieser Collection liegen nun die letzten Hefen vor und da wir dem so hübsch angelegten Werke während seines Erscheinens gerne das Geleit gaben, so können wir unser endgiltiges Urtheil mit den Worten zusammenfassen, daß der „Wiener Humor“ seine heitere Mission in überaus geschickter Weise gelöst hat. Auch die Schlußhefte 22-25 enthalten wieder Beiträge unserer besten Schriftsteller, von denen besonders die illustren Namen eines Ed. Bögl (Mein Vortrag), W. Chivacci (An Herrn Zeig'n), v. Miris (Wunderbare Wirkung des Bieres), — Verdrehtes Soldatenlied u. s. w.), Alois Berla (Sch'n's Baden), C. M. Vacano (Ein Damen-Orchester) u. v. A. zu verzeichnen sind, wobei wir auch eines reizenden Complots „das Diminutiv“ von Ad. Limlah gedenken

möchte, in welchem so recht die inhaltreiche Gemüthslichkeit des „Wiener Humors“ zum Ausdruck gelangt. Nun das Werk compleet geworden (es umfaßt in seiner Gesamtheit gegenwärtig 75 Hefte oder 15 Bände mit über 1500 Vortragspiccen) tritt die Reichhaltigkeit des Inhalts und die abwechslungsreiche Reihe der verschiedenen Dialekte so recht überzeugend zu Tage, wodurch sich der „Wiener Humor“ zu einer der beachtenswerthsten Erscheinungen am Bismarckmarkt emporgeschwungen hat. Bei der gelungenen Durchführung des Programms schließen wir uns gern dem Wunsche eines Wiedersehens an, welchem die Verlagshandlung in ihrem Abschiedswort an die Leser durch eine möglicherweise späterhin folgende 4. Serie Ausdruck gibt. Bei dieser Gelegenheit nehmen wir auch anerkennend Notiz, daß Verlag und Redaction in ihrem Nachwort an die Leser dankbar der Unterstützung der Presse gedenken, welche den „Wiener Humor“ als ein echtes Werk der Frölichkeit durch mehr als 1000 Besprechungen, Journalistens und besondern Aufsätze fördern half. Gerne berichten wir auch unseren von einem Weiterhin erscheinenden, den kräftigen Wiener Volkshumor umfassenden Vortragswerke, betitelt „Der Urmüthliche“, wovon bereits 10 hübsche Hefte zum Preise von 20 Kr. angekündigt sind. Probehefte können vom „Ungemüthlichen“ und „Wiener Humor“ überallhin direkt und franko bezogen werden.

Nicht vergessen dürfen wir auch der Verlagshandlung C. Daberkow in Wien, welche den „Wiener Humor“ mit einer Sorgfalt ausstattete, die sowohl dem Werke, als auch der Firma gleichmäßig zur Ehre gereicht.

Briefkasten der Redaktion.

B. B. Loco. Anonyme Briefe finden keine Berücksichtigung. Wir sind jedoch bereit Ihre kleine Lebensgeschichte — wenn Sie sich verloblich bei uns vorstellen — gegen Zusicherung der streuesten Distribution zu veröffentlichen.

Bevölkerungsanzeiger.

Vom 16. bis incl. 22. October 1891.
Hörm.-kath. Religion:
Geboren:
Stephan Krakowky, 1 Knabe. — Alexander Gruber, 1 Knabe. — Emrich Lamas, 1 Knabe. — Alois Michl, 1 Knabe. — Georg Braznowsky, 1 Knabe. — Franz Hachel, 1 Knabe. — Franz Seidler, 1 Knabe. — Ernst Welscher, 1 Mädchen. — Ferdinand Haidn, 1 Mädchen.
Gestorben:
Dominik Bgl, 44 Jahre alt. — Maria Venze, 2 Jahre alt. — Catharina Havel, 39 Jahre alt. — Johann Arcsmarek, 36 Jahre alt.
Gebraut:
Johann Medweg mit Petrovilla Haberorn. — Michael Volosin mit Josefa Dstheimer.

Lottoziehungen:

Budapester Lottoziehung vom 16. October
85 31 27 43 90
N.-Szebener Lottoziehung vom 21. October
33 3 40 50 62

Eingesendet*)

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Nästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kränfelt sofort zusammen, verflöcht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur echten Seide nicht kränfelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. F. Z. u. e. b. e. r. g. (K. u. K. Hoflieferant), Zürich verwendet genau Muster von feinen echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. 4

Reines Blut zur Gesundheit!

Geheime Krankheiten Flechten Ausschläge, Blässe Allgem. Müdigkeit, Schwäche, verschwinden bei gesundem Blute! Wir garantiren für radicalen Erfolg, bei Gebrauch unserer Methode. Bei Anfragen Retourmarke beilegen.
„Office Sunitas“
Paris, 57. Boulevard de Strasbourg.

daher behutsam durch den Garten in das Laboratorium, wo sie nie zu verweilen pflegte. Sollte auch der Doktor nicht dabei sein, so besäße ich doch genug Kenntnisse aus der Wundheilkunde, um mir selbst einen Verband anlegen zu können. Ich trauf es besser, als ich gehofft. Der kleine Doktor sah mit dem Rücken der Thüre zu und blickte erstaunt auf, als ich ihm zurief:

— Nan, Doktorchen, jetzt zeige, was Du leisten kannst!

Paul wendete sich auf den Ton meiner Stimme hastig um und schien sehr verwirrt. Doch nur einen Moment. Denn als er meine blutüberströmten Züge sah, wurde sein Angesicht todtensbleich; er griff mit beiden Händen vor sich hin und fiel dann regelrecht in Ohnmacht.

V.

Ich war tief erschrocken, dennoch ging mir blüthigsel der Gedanken durch den Kopf.

— Ein seltsamer Arzt das! Wied ohnmächtig, weil ein Verwundeter seine Hilfe in Anspruch nehmen will.

Dann aber fiel mir ein, daß Paul noch jung wäre und ein sehr weiches Herz besäße. Wenn ich also will, daß er meine Wunde verbinden soll, so muß ich ihn zuerst aus seiner Ohnmacht erwecken. Ich neigte mich zu ihm hin und lauschte seinem Herzschlage. Wie er da im Stuhle zurückgelehnt saß, war die Ähnlichkeit mit seiner Schwester so groß, daß ich mich kaum enthalten konnte, ihn zu küssen. Doch schon in der nächsten Minute dankte ich Gott, daß ich diesem ersten Impulse der Zärtlichkeit nicht nachgegeben hatte, denn was ich thun wollte, wäre unter solchen Umständen Raub gewesen.

Denn als ich die Kravatte von Paul's Hemd löste und seine Weste aufzuknöpfen begann, brauste es mir im Hirn und umhüllte sich mein Blick. Das war kein Mann, der vor mir ohnmächtig lag, sondern ein reizendes weibliches Wesen. Sie öffnete bald die Augen und jetzt wurde mir die Situation klar. Der Blick, der warme Funke,

welcher mir aus diesen Augen entgegenleuchtete — es war Pauline und niemand Anderer.

Was wird aber dann aus Dr. Paul Vodroghy? Was sollte mit diesem Doppelleben?

VI.

Schluchzend und tief erröthend gab mir wenige Minuten später Pauline die gewünschte Aufklärung. Sie war früh Waise geworden und verlebte ihre Kinderjahre in Genf bei einem alten Sonderling von Oheim, welcher von ihr ein Brodstudium forderte. Das Mädchen gab seiner Laune nach und erwarb sich durch Fleiß und Ausdauer das Diplom eines Dr. medicinae.

Als der alte Sonderling starb und sie zur Erbin seines beträchtlichen Vermögens einsetzte, erwachte in Pauline die Sehnsucht nach dem Vaterlande. Durch Zufall war in dem Reisepaß ihr Name gekürzt „Paul“ geschrieben und dieser Umstand erweckte in ihr die Idee, auf der Reise als Mr. Paul aufzutreten; d. h. die Fahrt nach der Heimath in Männerkleidern zu machen. Und als das Wagniß einmal gelungen war, dachte sie es sich recht hübsch, bei der einsamen Lebensweise, welche sie in Gesellschaft einer in das Geheimniß eingeweihten Tante führte, den Schutz der männlichen Kleidung mitunter in Anspruch nehmen zu dürfen.

Als sie meine Bekanntschaft machte, kam ihr die Idee, auch den Eindruck zu erproben, den sie als Mädchen machen könnte. Sie war mit dem Erfolg sehr zufrieden, fürchtete jedoch, daß ich ihr den Scherz verübeln könnte und dachte über Mittel und Wege nach, wie sie den unbraven Bruder „aus der Welt schaffen“ könnte.

Heute ist Pauline bereits meine Frau und ihr Doctor-Diplom hat neben dem Schopenhauer und den sonstigen Fragmenten meines Menschenhasses einen Ehrenplatz unter den Reliquien der Vergangenheit.

Ena.

Epilepsie.
Heilbar, ohne Rückfall.
 Tausende beweisen diesen wunderbaren Erfolg der Wissenschaft. Ausführliche Berichte, samt Retourmarke sind zu richten.
„Office Sanitas“ Paris.
 57, Boulevard de Strasbourg.

Muster
 nach allen Gegenden franco.

Tuchstoffe
 für jeden Zweck, nur gut, echt, haltbar und preiswürdig, versendet auch an **Private** für den **Herbst- und Winter-Bedarf** das Depot der **k. k. priv. Tuch- und Schafwollwaren-Fabrik**

Moriz Schwarz
 Zittau nächst Brünn.

Meter 3¹⁰ Anzugstoff completen Herbst- oder Winter-Anzug gebend, fl. 5.—15.
 Meter 2¹⁰ Winterrockstoff completen Winterrock gebend, fl. 5.—, 7.—, 9.—, 11.— und höher.
 Meter 1⁷⁰ für einen completen Lodenrock, naturwasserdicht, fl. 3.50, 4.50, 5.50 und höher.
 Meter 3²⁵ schwarzes Tuch, reine Wolle für einen Salon-Anzug für fl. 7.50 bis fl. 15.—.

Schwarze Tuche für den hohen Clerus, Salon-Anzüge. Alle Sorten **Uniformstoffe** und Egalisirungen, Lieferungen für Vereine, Klöster etc. Naturwasserdichte, imprägnirte **Loden u. Jagdtuche** für Förster, Touristen und Oeconomen. — **Damentuche**, neuester Farben und Dessins, **Umhänge-Tücher**, ^{3/4} gross, reine Wolle, von fl. 3.50 aufwärts.

Versandt gegen Nachnahme. — Für Nichtconvenirendes erstatte den Kaufpreis.

Für die Herren Schneidermeister versende schön ausgestattete Musterbücher leihweise und unfrankirt.



Transportable Feldbahnen

für Landwirtschaft, Forst- und Industriezwecke in solider Ausführung und billigst berechnet, ferner



Schlick'sche Rayol

und

Universal-Stahl-Pflüge

(System Sack) liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen die

SCHLICK'SCHE EISENGIESSEREI UND
 Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft
 Budapest.

Josef Eisler, Uhrmacher,
 im Stadlmann'schen Hause, Resicza,
 empfiehlt dem p. t. Publikum sein seit dem Jahre 1863 bestehendes, reich assortirtes Lager aller Gattungen
Uhren, Gold- und Silberwaaren
zu den billigsten Preisen.
REPARATUREN
 werden auf das Beste, Sorgfältigste und zu den billigsten Preisen daselbst verfertigt.

Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung aller vorkommenden
BUCHDRUCK-ARBEITEN
 als: Drucksorten für Advokate und Notäre Preis-Contrants, Facturen, Rechnungen, Circulare, Geschäfts-Empfehlungen, Tabellen und Plakate, Briefköpfe und Converte mit Firmendruck, Einladungskarten, Verlobungs- und Trauungsanzeigen, Sterbeparten, Speisen- und Getränke-Tarife, Tanzordnungen, Ball- und Menu-Karten etc.
 unter Zusicherung prompter Ausführung, geschmackvoller Ausstattung und Billigster Berechnung.
 Auswärtige Aufträge werden schnellstens prompt ausgeführt.
 Recht zahlreiche Aufträge nochmals höflichst erbittend, zeichnet hochachtungsvoll

Josef Eisler,
 Uhrmacher,
 Buchhändler und Buchdruckereibesitzer.

Pränum...
 Die Revue...
 Sonntag und...
 Postverfänd...
 in's...
 jauchzende...
 halbjährig...
 vierjährig...
 Einzelne...
 Man pränum...
 ten mittelst...
 der Administra...
 Literarische...
 wachen werde...
 Freitag M...
 Anonyme Zus...
 Berücksichtig...
 werden nich...
 Unsere Adress...
 ritten wir stets

Nr.

Die di...
 Christen in...
 die Bedeutun...
 theueren un...
 Dieses...
 guter Christ...
 theuere Ang...
 Der S...
 Mutter oder...
 die sogar ei...
 ist der Einz...
 denn es gib...
 t e r l i e b e...
 ist derjenige...
 men kann.

Die B...
 alle anzuh...
 aber er ver...
 daß er auf...
 liches Weie...
 wer dieses...
 erste und ei...
 am Tage de...
 viel Glück...
 feit birgt.

R

Resiza in

Wittwo...
 zu gelangen...
 ich mir den...
 wohl heute...
 wurde vom...
 oder die and...
 durch ihr M...
 Menschenblu...
 Dorfe unse...
 in entsprechen...
 nein berech...
 wird; wer...
 wer im Lau...
 willig vor...
 Kartenspiel...
 löbliche Corp...
 wie viel Fre...
 Durst leid...
 Bogsaner Bi...
 Zur B...
 eingetreten...
 der Deffentlic...
 sociale Lebe...
 Thier zum...
 lauben Sie...
 Che br